

Thesen über Gottes Zorn und Erbarmen

„Deine Bilder stehn vor dir wie Namen“

Zur Rede von Zorn und Erbarmen Gottes in der Heiligen Schrift. Interdisziplinäre Fachtagung im Erbacher Hof, Mainz 23./24.1.04

Walter Dietz (Univ. Mainz)

I. Thesen

(1) Das Erbarmen Gottes beschreibt nicht nur den gnädigen, großmütigen und geduldigen Gott, sondern seine Zuwendung zu der leidenden Kreatur, an deren Geschick Gott in Christus teilnimmt und es durch die Liebe verwandelt.

(2) Gottes Barmherzigkeit zeigt sich einerseits gegenüber dem notleidenden und elenden, vor allem gegenüber dem in Schuld und Sünde verlorenen Menschen.

(3) Die Rede vom Zorn Gottes beschreibt Gott in seiner Heiligkeit, Gerechtigkeit und Macht, so wie er *dem* Menschen begegnet, der sich in falscher Sicherheit bei oder vor ihm sicher fühlt.

(4) Der zornige Gott ist der strafende und richtende Gott; der Zorn Gottes kann durch seine Langmut (Geduld) oder Barmherzigkeit (Erbarmen) eingeschränkt werden.

Grundsätzlich ist jedoch kein Mensch vor dem Zorn Gottes sicher.

Dort, wo sich der Mensch gegenüber Gottes Zorn sicher fühlt, ist dieses Gefühl ein sicheres Zeichen seiner Verlorenheit.

(5) Der Zorn Gottes stellt in der Regel keine dauerhafte, sondern nur eine vorübergehende Erscheinung des Unheilwirkens (vgl. Jes 45,7; Am 3,6) Gottes dar. Er „entbrennt“. Er beschreibt nicht Gottes ewiges Wesen, nicht sein „an sich“. „Der Zorn ist keine Eigenschaft Gottes, denn sein Handeln ist nicht *generell* durch Zorn bestimmt.“ (W. Pannenberg, Syst. Theol. I, 1988, S.474; Herv.W.D.) Zorn Gottes meint ein „Geschehen, nämlich *Gottes Gericht*“ - entgegen der These, „daß *Gottes Zorn* eine Eigenschaft, ein Affekt, eine zornige Gesinnung sei“ (R. Bultmann, Theol. d. NT, 7.Aufl. 1977, S.288), vgl. Röm 1,18 - 3,20.

(6) Werkzeuge des Zornes Gottes sind meist andere Menschen oder Völker, die denen Unheil zufügen, die sich Gottes Zorn zugezogen haben. Jene Völker sind dann - ungeachtet ihres Selbstverständnisses - Werkzeuge des Zornes Gottes.

(7) Der "zornige Gott" läßt sich dem "lieben Gott" nicht anverwandeln oder einverleiben. Der „liebe Gott“ schwindet nicht im zornigen, aber der zornige auch nicht im lieben. Es gibt keine Gleichzeitigkeit zwischen dem liebenden und dem zürnenden Gott. Aber seinem stetigen Wesen nach, an und in sich selber (Vater - Sohn - Geist), ist Gott vollkommene Liebe, während der Zorn nur seine andere Seite ist - aber eben GOTTES andere, durchaus auch wirkliche, nicht in Christus ein für allemal abgetane Seite.

Die Menschen sollen Gott „fürchten und lieben“ (so Luther 1529 im Kleinen Katechismus, I,

Einleitungsformel der Auslegung der Zehn Gebote), was bedeutet: „die höchste Weisheit ist die Furcht des Herrn [JesSir 1,16], daß man den Zorn Gottes erkenne, und darnach alles lebe und verrichte in Demuth“ (Luther).

(8a) Es gibt in Gott eine Gleichzeitigkeit (Kongruenz) von Gerechtigkeit und Liebe (in der Gnade) sowie eine Gleichzeitigkeit von Gerechtigkeit und Zorn (im Gericht), aber keine Gleichzeitigkeit von Liebe und Zorn.

Die Einheit liegt darin, daß Gott die alles bestimmende und durchdringende Wirklichkeit ist, die Licht und Finsternis, Heil und Verderben, Leben und Tod bewirkt (Jes 45,7): Dieser Gott ist zu fürchten (im Sinn der Ehrfurcht, nicht der Angst) und nicht für einen lieben, guten Mann zu halten.

(8b) Indem Gott alles in allem bewirkt, kann er nicht allein für diejenige Seite des Lebens vereinnahmt werden, die uns glücklich macht und die wir für angenehm, edel und gut halten. Die Differenzierung von Zorn und Liebe Gottes liegt darin, daß Gott nicht gleichzeitig beides ist im konkreten Gegenüber seines Wirkens. Was er ist, ist er stets ganz, aber nicht so, daß dabei die Möglichkeit seines Andersseins gänzlich verschwinden würde.

In der Liebe ist Gott wahrhaft bei sich selber, weil es im Verhältnis von Vater, Sohn und Geist zwar Anderssein und Differenz gibt, aber keinen Zwiespalt. Im Verhältnis zur Welt gibt es jedoch den Zwiespalt des Menschen in sich selber, der mehr und anderes sein will als Gottes Geschöpf, woraus der Zwiespalt gegenüber Gott resultiert. Der Zorn ist nur die Antwort Gottes auf den Zwiespalt des Menschen, der sich von ihm absondert.

(8c) Zorn ist in diesem Sinn stets Antwort, nachgängige Heimsuchung, Konsequenz von Abirrigung (vgl. Röm 1,18ff).

Liebe ist hingegen Gottes erstes und letztes Wort, sein Vorwort zur Existenz des Menschen und der Welt überhaupt. Von daher besteht zwischen Gottes Liebe und seinem Zorn ein ewig ungleiches Verhältnis, eine tiefe Asymmetrie, deren Unausgleichbarkeit im noch andauernden Widerstand des Bösen und der Sünde liegt. Ohne Sünde kein Zorn. D.h. Zorn ist kein irrationaler Willkürakt eines unberechenbaren Gottes, sondern die Selbstentfaltung seiner Macht, Heiligkeit und Gerechtigkeit im Gegenüber zu der Kreatur, die sich ihm verdankt, jedoch verschließt.

(8d) Gottes Zorn ist ein Grenzbegriff für das menschliche Gotteskalkül: Gott geht nicht unverrechenbar in seiner Liebe und Barmherzigkeit auf. Der "dunkle Rest" in Gott gründet aber nicht in seiner Willkür, sondern in der renitenten Sünde des Menschen, der sich seiner sicher ist. "Zorn" steht für die Sperrigkeit eines Gottes, der in der Entäußerungsgestalt seiner Liebe und Toleranz (Phil 2,6ff) allzuleicht menschlicher Selbstbehauptungsstrategie symbiotisch einverleibt wird.

(9) Im Zentrum der Botschaft Jesu steht die Verkündigung der väterlichen Liebe Gottes: Der Sünder ist nicht dem Zorn Gottes ausgeliefert, sondern darf auf Gottes Barmherzigkeit und Vergebung hoffen.

(10) Dennoch läßt sich daraus keine "billige Gnade" (D. Bonhoeffer) ableiten. Gott ist nicht der unberechenbar zürnende, aber auch nicht der dem menschlichen Kalkül gehorchende, der sich dem naiven Verständnis eines "lieben Gottes" einverleiben ließe.

Es gibt die Möglichkeit eines Verworfenenseins, des Nichtgerechtfertigtseins (vgl. Lk 18,14: jener - der Pharisäer - ging *nicht* gerechtfertigt von dannen). - Der „Schalksknecht“ verspielt Gottes Erbarmen (Mt 18,23-35), indem er das Wesen des Lebens aus Vergebung verkennt und daher sein erbarmungsabhängiges Freisein von Schuld nicht realisiert.

(11) *Jesu Zorn*: Angesichts des bunten Geschäftstreibens im Hause des Herrn erregt sich Jesu Unmut (Joh 2,13ff; Mt 21,12ff par): Jesus vertreibt die Händler aus dem Vorhof des Tempel: Eine zornige Tat, ohne Mitleid, ohne Wohlwollen, in prophetischer Klarheit, an Jeremia 7 erinnernd: Wo die Stätte des Herrn zu einer Räuberhöhle verkommt, da kann sich nicht Gottes Liebe, sondern sein Zorn über ihr ergießen - und er trifft gerade auch die Menschen, die sich dort von Gott geborgen fühlen.

Falsche Selbstsicherheit in der Verwahrung gegen Gottes Willen provoziert auch nach Jesu Auffassung den Zorn Gottes. Darin wird die Kehrseite der Liebe Gottes akut. Jesus verkündet das Gericht über die, die Gott in ihrem Herzen abgeschrieben haben.

Eher Trauer als Zorn bestimmt sein Verhalten angesichts der Unbußfertigkeit Israels (Jerusalems). Zorn verwandelt sich im Horizont seiner Liebe in Trauer und Wehmut (Lk 19,41ff). Mitleid, Sorge und Schmerz sind in Jesu Wirken inbegriffen, weitaus seltener der Zorn (vgl. Mt 3,5; Joh 11,33.38 sowie kritisch Mt 5,21f u. 5,5).

(12) Die Rede vom Zorn Gottes läßt sich aus der Verkündigung Jesu nicht eliminieren. Indem er sich von Johannes im Jordan taufen läßt, stimmt er dessen Botschaft vom radikalen (Axt!) und universalen (ganz Israel!) Zorn Gottes grundsätzlich zu (vgl. Mt 3,1-12, insbes. 7-10). Die Nähe der Gottesherrschaft wird jedoch bei Jesus nicht als Bedrohung, sondern als Rettungsoption angesichts des Zornes Gottes verkündet. Johannes spricht eher vom Zorn, Jesus eher vom Gericht. Beide gehen davon aus, daß Gottes Bund mit Israel und die Abrahamskindschaft keine Heilsgarantie darstellen. Deshalb muß die Rede vom barmherzigen Gott völlig neu entworfen werden (ein Entwurf, der seine Vollendung – vgl. Joh 19,30 – erst darin findet, daß Jesus sich im Tod selbst hingibt und durch diese Gewalttat auf paradoxe Weise nicht Gottes Zorn, sondern Gottes Erbarmen zutage tritt).

(13) Jesu Verkündigung rückt durch sein Geschick in ein neues Licht. Seine Botschaft zielt auf Liebe und Erbarmen: „Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist.“ (Lk 6,36) Sie schließt aber den Zorn über Saturiertheit und Selbstgefälligkeit nicht aus (vgl. die Weheworte der Feldrede Lk 6,24ff).

(14) Gottes Erbarmen zielt nach Jesu Botschaft auf die Schuld des Menschen. Diese besteht nicht in einem moralischen Defizit, sondern im Rechtfertigungsrückstand gegenüber der väterlichen Liebe Gottes. Deshalb war die paulinische Rechtfertigungslehre die angemessene Antwort auf Jesu Botschaft von Sünde und Vergebung, wie er sie mit seinem Leben und Sterben, nicht nur mit Worten und Taten bezeugt.

Nach Paulus konkretisiert sich Gottes Erbarmen in der grundlosen Rechtfertigung des Sünders, der als solcher unabweislich unter Gottes Zorn steht, sei es Jude oder Heide (Röm 1,18-3,20).

(15) Fazit: Erbarmen Gottes bedeutet aktuelle Befreiung von der akuten Schuld des Menschen. Gottes Zorn bedeutet den Widerspruch Gottes gegen die Selbstgefälligkeit des verlorenen Menschen. Diese Verlorenheit kann verschiedene Gesichter haben, sei es die Verblendung des

Glücks, die Selbstgefälligkeit, die Lethargie des Geistes, die Gottesvergessenheit oder der Komplex, selber Gott spielen zu müssen. Diese Verlorenheit bedarf eines Gottes, der nicht nur Erbarmen kennt, sondern auch Zorn; und eines Gottes, der nicht nur Zorn kennt, sondern auch Erbarmen. Deshalb bilden Erbarmen und Zorn eine unlösliche Einheit in der Botschaft des Christentums.

II. Textbeispiele

(1) AT

Ps 23,6

Ps 103,8ff

Ps 106 passim

Ex 32,9-20

Jer 25,4-17

Hos 11,7-9

(2) NT

Mt 18,21-35

Lk 14,16-24

Joh 3,36 / 1 Joh 4,8.16

Röm 1,20-2,12 passim

Apk 15,1 –16,21 passim